

Wasserstoff

Selbach-Röntgen MET Germany

Deutschland erschließt LNG-Markt nicht konsequent genug

Optimierungspotenzial sieht Jörg Selbach-Röntgen, CEO von MET Germany, rund um die derzeitige Situation beim Import von LNG nach Deutschland. MET Germany, die im Industriekundengeschäft tätig ist, aber auch Stadtwerke, Gewerbe- und Retailkunden mit Erdgas und Strom beliefert, ist eine Tochter der MET Group, eines integrierten europäischen Energieunternehmens mit Sitz im schweizerischen Baar.

Über Tochtergesellschaften ist die Gruppe in 13 Ländern präsent, auf 27 nationalen Gasmärkten aktiv und an 22 internationalen Handelsplätzen vertreten. Im Jahr 2022 belief sich das Volumen des gehandelten Erdgases inklusive Futures auf 109 Milliarden Kubikmeter und das Volumen des gehandelten Stroms inklusive Futures auf 67 Terawattstunden.

Derzeit würden die für Deutschland benötigten LNG-Mengen vor allem über den Spotmarkt bezogen, führt Selbach-Röntgen im Gespräch mit MBI TradeNews Energy aus. Damit bleibe man aber bei der Preisfindung abhängig von der Nachfrage an den asiatischen Märkten. Zudem zögerten die Produzenten auf Basis einer Nachfrage, die sich im Kurzfristhandel niederschlägt, die nötigen großen Investitionen zu tätigen, um neue Felder zu erschließen.

Abnehmer benötigen langfristig Versorgungssicherheit

Aber nicht nur die Produzenten, auch die Abnehmer benötigen längerfristige Versorgungssicherheit zu bezahlbaren Preisen für ihre Geschäftstätigkeit. Der Abschluss

langfristiger LNG-Verträge sei natürlich politisch herausfordernd für eine Regierung, die sich den Ausstieg aus fossilen Energieträgern auf die



Jörg Selbach-Röntgen
Foto: MET Germany

Fahne geschrieben hat, räumt Selbach-Röntgen ein. Man könne in dieser Debatte zunächst darauf hinweisen, dass in solche Langfrist-Verträge auch neue Partner eintreten könnten, wenn der Gasbezug für das eigene Geschäft dysfunktional geworden sei. Die Verträge können also unter bestimmten Kriterien weitergegeben werden. Wichtig sei es aber,

das Thema Wasserstoffhochlauf mit dem Aspekt des längerfristigen Bezugs von LNG zu kombinieren, so der Manager weiter. Das könne etwa dadurch geschehen, dass die Industrieunternehmen sich zum Beispiel im Sinne einer zunächst freiwilligen Quote dazu verpflichten, neben LNG auch eine sich stetig steigende, vertragliche festgelegte Menge an Wasserstoff zu beziehen. Eine solche Logik würde die Investitionssicherheit für die Produktion von grünem Wasserstoff und somit auch die Verfügbarkeit entsprechender Mengen deutlich stärken.

Selbach-Röntgen hält die Errichtung von LNG-Terminals in Deutschland auch im geplanten Umfang für richtig. Der volkswirtschaftliche Schaden einer zu knappen Ausstattung mit Terminals sei höher als ein vielleicht etwas zu üppiger Ausbau. „Die bloße Errichtung von LNG-Terminals hilft aber nicht viel“, so der CEO. „Die Anlagen müssen auch mit Leben gefüllt werden, es braucht Langfristverträge mit entsprechenden Volumina.“ Deutschland sei mit viel Glück gut über den vergangenen Winter gekommen. Die Lage in Bezug auf eine mögliche Mangellage werde im kommenden Herbst wohl besser als im vorangegangenen Winter sein. „Aber entspannt ist die Situation nach wie vor nicht.“

Auch der Switch zum grünen Wasserstoff kommt laut Selbach-Röntgen nur langsam voran. „Wasserstoff ist kurzfristig noch nicht in ausreichendem Maß verfügbar und wird im Vergleich mit Erdgas auch teurer bleiben, es braucht eine ehrliche Debatte über die Umsetzung der Wasserstoffstrategie.“ Die Europäer stünden hier im Wettbewerb mit den USA, die dank des Inflation Reduction Act schneller vorankämen. Dabei gehe es um die Verfügung von Know-how und über Talente ebenso wie um die Verfügbarkeit und Errichtung von Elektrolyseuren, bei denen sich die Europäer hinter den Playern aus den USA einreihen müssten.

Kein liquider Handel für Wasserstoff in kommenden Jahren

MET ist derzeit im Verbund mit anderen Marktteilnehmern dabei, über ein notwendiges Marktdesign und Produktansätze für den Handel mit Wasserstoff zu diskutieren. Mit einem liquiden Handel sei aber in den kommenden zwei bis drei Jahren noch nicht zu rechnen, so der CEO. In der derzeitigen Situation agierten viele Industrieunternehmen wie auch Stadtwerke noch zurückhaltend, wenn es darum geht, auch nur geringe Mengen an Wasserstoff über einen längerfristigen Zeitraum verbindlich abzunehmen.

Claus-Detlef Großmann
MBI/cdg/11.5.2023